

Reprint aus: Secondhand – aber exzellent: Bibliotheken bauen im Bestand / Petra Hauke; Klaus Ulrich Werner (Hrsg.). Mit einem Geleitw. von Dorothea Sommer, IFLA Library Buildings and Equipment Section. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011. 380 S., Abb. ISBN 978-3883472768. Online: <http://edoc.hu-berlin.de/browsing/series> -> Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft.



© Stadt Mössingen.

Eine Tonnenhalle von schlichter, puristischer Form und Räumlichkeit ...

Die Stadtbücherei Mössingen zieht in ein denkmalgeschütztes, spätmodernes Industriegebäude

MICHAEL B. FRANK

Einleitung – Industriearchitektur vom Feinsten – Ein ‚Einschnitt‘ im doppelten Sinn – Einzigartiges Raumerlebnis im großen Foyer – Individuell erlebbare Raumzonen für die Stadtbücherei – Panoramafenster mit Blick auf den Albtrauf – Das Lichtkonzept – Materialien und Farben – Denkmalschutz als Herausforderung – Fassaden – Innenraum – Haustechnik – Konflikte – Lichtdurchflutete Halle contra ‚Gemütlichkeit‘ – Fazit: Dem Alten im Neuen Respekt zollen – Internetquellen

Einleitung

Eine Tonnenhalle, 1950/51 durch den Architekten Manfred Lehbruck¹ erbaut und bis 1962 zu einem Gebäudeensemble erweitert, nach dem Konkurs der Firma im Jahr 2004 schließlich unter Denkmalschutz gestellt, wird 2011, inzwischen durch das Architekturbüro Baldauf Architekten und Stadtplaner GmbH² denkmalgerecht saniert und umgebaut, wieder zugänglich: mit einer

¹ Manfred Lehbruck (1913-1992) wurde als Sohn des Bildhauers Wilhelm Lehbruck in Paris geboren. Nach dem Studium in Berlin und Stuttgart, u. a. bei Heinrich Tessenow, Hans Poelzig und Paul Bonatz, war er über 40 Jahre als freier Architekt in Stuttgart tätig.

² Geschäftsführer: Prof. Dr. Ing. Gerd Baldauf.

neuen gemeinsamen Nutzung durch die Stadtbücherei Mössingen, den Regionalverband Neckar-Alb und der Diakonie mit Sozialstation.

Im Folgenden beschreibt zunächst der Projektarchitekt Michael B. Frank die Lösungen, die gefunden wurden, um sowohl den Erfordernissen durch die neue Nutzung als auch denen des Denkmalschutzes gerecht zu werden. Im Anschluss daran beschreibt Wolfram Henning, Professor em. der Hochschule der Medien Stuttgart, seine Eindrücke beim „Flanieren“ durch das Gebäude anlässlich der Eröffnung im Februar 2011.

Industriearchitektur vom Feinsten

Die Tonnenhalle wurde 1950/51 als Textildruckhalle der Firma Pausa vom Architekten Dr. Manfred Lehmbruck als erster Baustein seines spätmodernen Gebäudeensembles erstellt, das bis Anfang der 1960er Jahre durch ein Heizhaus, ein Werkstattgebäude, eine Kantine, ein Verwaltungsgebäude und eine Ausrüsterei (Bogenhalle) komplettiert wurde.



Alle Rechte am Bild vorbehalten.

*Abb. 1: Gebäudeensemble der Textildruckfirma Pausa,
Architekt: M. Lehmbruck. © M. Grohe.*

Die architektonisch anspruchsvollen Gebäude und die umfangreiche Sammlung an Stoffmusterentwürfen sind von nationaler Bedeutung und gelten als

ein herausragendes Beispiel für Firmenkultur und Industriearchitektur der jungen Bundesrepublik.



*Abb. 2: Auf 65 m langen Drucktischen wurden die Stoffe aufgespannt.
© Stadt Mössingen.*

Die Länge der Halle von fast 80 m und die prägnante Konstruktion der lichtdurchfluteten Tonnenschalen waren durch die Produktionsmethode auf ca. 65 m langen Drucktischen bestimmt. Zehn dieser Drucktische standen auf engstem Raum im Obergeschoss der Halle, wobei das Erdgeschoss die Farbmischküche und die Druckschablonen, später auch ein Designatelier aufnahm.



Abb. 3 und 4: EG und OG während des Umbaus. © M. B. Frank.

Durch die große Gebäudetiefe der Industriehalle von fast 30 m gelangte wenig natürliches Tageslicht in den zentralen Bereich des relativ niedrigen Erdgeschosses. Eine zeitgemäße Umnutzung über die gesamte Breite des Hauses war deshalb nicht möglich.

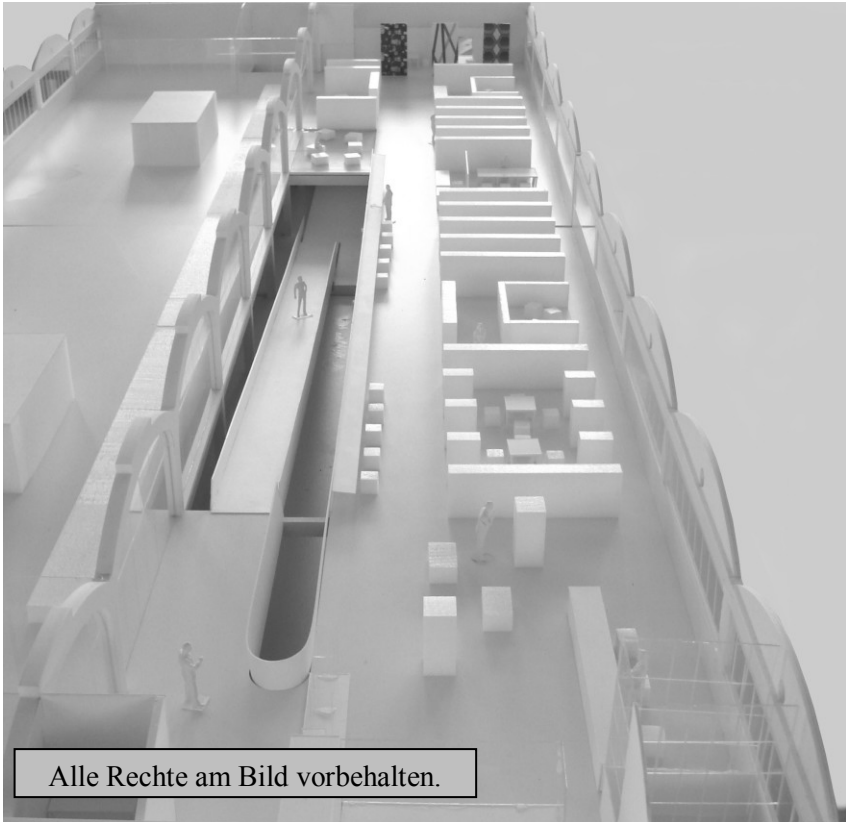


Abb. 5: Modell der neuen Nutzung: Eine durchlaufende Brüstung aus Stahl begleitet den Weg durch das Gebäude vom Podest im Erdgeschoss über die Rampe in die Stadtbücherei bis zum Lesecafé (rechts im Hintergrund).

© baldauf architekten gmbh.

Ein ‚Einschnitt‘ – in doppeltem Sinn

Die Neukonzeption sah daher einen über fast die gesamte Gebäudelänge sich erstreckenden Deckendurchbruch vor, der das natürliche Tageslicht aus den

großen Glasoberlichtern in den Tonnen auch ins Erdgeschoss holt und bereits unten den eindrucksvollen, überwältigenden Raum im Obergeschoss spürbar macht. Durch diesen prägnanten ‚Einschnitt‘ wird das Gebäude räumlich neu interpretiert, und es eröffnen sich erst dadurch Nutzungsmöglichkeiten, die dem einmaligen Haus angemessen sind und ihm eine neue Zukunft geben.



Abb. 6: Im lichtdurchfluteten Luftraum des Deckenschlitzes liegt die 30 m freitragende, mit nur einer V-Stütze in Feldmitte unterstützte Rampe als neues Erschließungselement und Zugang zur Stadtbücherei. © M. B. Frank.

Trotz der Umgestaltung werden an vielen Stellen noch Spuren sichtbar bleiben, die an die einzigartige Produktionsgeschichte der Pausa Stoffdruckerei erinnern. So bleiben neben vielen kleineren Details ein Drucktisch und vor allem die Farbküche im Originalzustand erhalten und erinnern an die heute schon archaisch wirkenden Bedingungen, unter denen die einst weltbekannten und innovativen Produkte entstanden.

Einzigartiges Raumerlebnis im großen Foyer

Die Besucher betreten die ‚Neue Tonnenhalle‘ vom ehemaligen Werkshof aus, heute Löwensteinplatz, durch das restaurierte Werkstor. Die neuen Büroräume der Diakonie und des Regionalverbands Neckar-Alb sind ‚furnierartig‘ entlang der Außenwände angeordnet. So entstand ein gut 700 m² großes zentrales Foyer, gegliedert durch zwei Podeste und einen Vortragsraum für 80 Personen.

Im lichtdurchfluteten Luftraum des Deckenschlitzes liegt die 30 m freitragende, mit nur einer V-Stütze in Feldmitte unterstützte Rampe als neues Erschließungselement. Eine durchlaufende Brüstung aus Stahl begleitet den Weg durch das Gebäude vom Podest im Erdgeschoss über die Rampe in die Stadtbücherei und entlang des Luftraums bis zum Lesecafé. Dieser ‚neue Weg‘ durchmisst fast die gesamte Länge der Halle und eröffnet ein ganz neues und einzigartiges Raumerlebnis.

Individuell erlebbare Raumzonen für die Stadtbücherei

Die Zugangssituation zur Stadtbücherei ist großzügig und offen gestaltet. Die Abtrennung erfolgt über eine manuell bewegte Glasschiebewand, die an einem Stahlträger unter dem Tonnengewölbe geführt wird. Im offenen Zustand werden die ca. zehn Glassegmente unsichtbar in einer dafür vorgesehenen Nische im Medienbearbeitungsraum ‚geparkt‘.



Abb. 7 und 8: Besondere Attraktion: Leseerker von innen und von außen.

© M. B. Frank.

An der westlichen Stirnseite entstand neben dem Leitungsbüro ein abgetrennter, intimer Raum für kleinere Lesegruppen oder für Besprechungen.

Dieser „Lesesalon“ hat als besondere Attraktion einen Zugang zum „Leseerker“, der sich abends als beleuchtetes Zeichen auf der ansonsten unveränderten Brandwand der Westfassade abbildet.

Der lange Hallenraum der Stadtbücherei wurde durch weitere Einbauten, die sog. Leseinseln, gegliedert, die die einzelnen Büchereibereiche ablesbar machen. Ziel war es, individuell erlebbare, überschaubare Raumzonen zu schaffen, in die man ‚eintauchen‘ kann, ohne den imposanten Raumeindruck der Druckereihalle zu verbauen.

Panoramafenster mit Blick auf den Albtrauf

Auch in der südlichen Hallenhälfte blieb der Raumeindruck unverbaut. Die beiden Büroräume sind als frei im Raum stehende ‚Container‘ konstruiert. Als besondere Attraktion entstand im oberen Foyer ein raumgreifendes ‚Panoramafenster‘, das den Blick aus der Halle hinaus auf den nahen Albtrauf freigibt. Dieser Raum wird auch für besondere Anlässe separat nutzbar sein.



Abb. 9: Lesecafé mit schallabsorbierendem Teppichbelag und frei strahlenden Lichtlinien an der Tonnendecke. © M. B. Frank.

Einer der ehemals 65 m langen Drucktische konnte erhalten bleiben. Er soll die „Kleine Pausa Ausstellung“, einen Zeitstrahl der Firmenentwicklung in

Mössingen von 1919-2004, mit entsprechenden Exponaten (Musterstoffproben, Entwurfsskizzen, Fotos, Dokumente, etc.) aufnehmen.

Das Lichtkonzept

Im Obergeschoss wurde das Konzept der frei strahlenden Lichtlinien (Neonröhren) von Lehmbruck an der Tonnendecke aufgenommen und durch eine formal nachempfundene regelbare und zeitgemäße Beleuchtungstechnik ersetzt. Ergänzend kamen punktuell individuelle Einzelleuchten passend zur Bauzeit der 1950er Jahre (Leseleuchten, Stehleuchten) zum Einsatz, um eine differenzierte Lichtatmosphäre zu schaffen.

Im Erdgeschossfoyer wurde unter der gesamten Decke zwischen den Unterzügen eine Akustikdecke zur Schallabsorption eingebaut. In diese Decke sind ebenfalls durchgehende, regelbare Lichtlinien eingelassen, die in Rampenrichtung verlaufen. Im Vortragsraum wurden die Lichtlinien noch durch punktuelle Strahler ergänzt, um differenzierte Beleuchtungssituationen zu ermöglichen.

Sämtliche neuen Einbauten (zentrales WC, Zuluftbauwerke im Foyer, Büroboxen) sind aus mattiertem Profilauglas konstruiert und können indirekt von innen beleuchtet werden.

Fakten zum Bauprojekt Pausa Tonnenhalle

Baujahr: 1950/51

Architekt: Manfred Lehmbruck Stuttgart

Umbau:

Vorplanung 2005/2007

Planung 2008/2009

Bauzeit 2009/2010

Bezug Januar 2011

Auftragnehmerbüro: Baldauf Architekten und Stadtplaner GmbH Stuttgart

Projektarchitekt u. Projektlgt: Dipl. Ing.

Michael B. Frank, M.A.

Projektteam: Michael B. Frank, Martin Kurz, Mirko Schnabel, Katrin Schubert

Bauleitung: ERNST² Architekten, Stuttgart

Tragwerksplanung: Schneck Schaal Braun, Tübingen

HLSK: SRM Mössingen

Elektroplanung: Karl Leifert, Gärtringen

Bauherr: Stadt Mössingen

Standort: Löwensteinplatz 1, Mössingen

Bauvolumen: ca. 4 500 m² BGF

Baukosten: ca. 11 200 000 €

Nutzfläche Bücherei: ca. 810 m²

Weitere Nutzflächen: Großes Foyer,

Regionalverband, Diakonie, Vortragsraum

Materialien und Farben

Im Großen Foyer wurde ein strapazierfähiger, geschliffener Gussasphaltterrazzo verlegt. Die Büroräume erhielten einen strapazierfähigen Teppich-

belag, ebenso die Bücherei und der Fachmarkt. Dies ist aus akustischen Gründen zwingend erforderlich, da an der rauen, brettgeschalteten Tonnenschale aus denkmalpflegerischen Gründen keine absorbierenden Maßnahmen ergriffen werden konnten.

Zusätzlich zum Bodenbelag wurden im Obergeschoss die Längsinnenwände mit einer speziellen, abriebfesten Akustikdoppelwand verkleidet, um die schallharten Oberflächen zu reduzieren. Sämtliche Wand- und Deckenflächen erhielten den ‚klassischen‘ weißen Farbanstrich.

Die neu eingebauten Stahlkonstruktionen sind im Pausa-typischen Silber gehalten; die Stahlbrüstung der Rampe und des Luftraums, die sich wie ein ‚roter Faden‘ durchs Gebäude zieht, wurde in Himbeerrot als Akzentfarbe gestrichen.

Passend zur kontraststarken, dunkelgrauen Terrazzofläche des Großen Foyers wurden sämtliche Bodenflächen in den Büros und der Bücherei mit dunkelgrauem Teppich ausgelegt.

Denkmalschutz als Herausforderung

Das Besondere und Einzigartige der Tonnenhalle ist ihre schlichte, puristische (man möchte fast sagen bildhauerische) Form und Räumlichkeit, die nicht zuletzt auch den bescheidenen Mitteln ihrer ‚armen‘ Entstehungszeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geschuldet ist.

Unser Anspruch als Architekten war es, diese ganz einfache und dennoch spezifische räumliche und konstruktive Anmutung sowie den Reiz der rohen, unbehandelten Oberflächen des spätmodernen Gebäudes zu erhalten.

Fassaden

Die Fassaden wurden von unsachgemäßen späteren Anstrichen befreit und die ursprüngliche, gegliederte Originalfarbfassung mit rotbraunem Fliesenspiegel im Erdgeschoss, betongrauen Sichtbetonbrüstungen im Obergeschoss und weißen Lisenen, die die Tonnensegmentstruktur betonen, wiederhergestellt.

Die bauzeitlichen Wendeflügel Fenster konnten erhalten werden und wurden aufwändig handwerklich saniert und mit einer speziellen Denkmalverglasung wärme- und sonnenschutztechnisch aufgerüstet.

Auch die schlanken und eleganten Dachoberlichtprofile konnten im Originalbestand aufbereitet und erhalten werden. Auch hier kamen spezielle Denkmalschutzverglasungen zum Einsatz.

Priorität im Denkmalschutz hat, wenn immer mit vertretbarem Aufwand realisierbar, der Erhalt originaler Bausubstanz. Beim Pausa-Projekt konnten mit handwerklichem Aufwand wesentliche, für das Erscheinungsbild wichtige

Bauteile erhalten werden und technisch den Anforderungen der Wärmeschutz- und der Brandschutzverordnung angepasst werden.

Innenraum

Der Innenraum ist geprägt von den groben, rau geschalten Betonoberflächen, die vollflächig weiß überstrichen sind. Besonders eindrucksvoll kommt diese handwerkliche Betonbautechnik an den großen Tonnendecken im Obergeschoss zur Geltung. Ziel war es, diese Oberflächen weitestgehend sichtbar zu belassen und nicht zu verändern. An der Tonnendecke und dem Tragwerk ist dies über das gesamte Gebäude gelungen.

Sämtliche neuen Einbauten sind im Gegensatz zu der groben, industriellen Optik glatt und scharfkantig gestaltet. Der Sichtbeton der großen Rampe steht so im Kontrast zu den ‚klassisch‘ brettgeschalten historischen Oberflächen. Die Trennwände der Büros sind ebenfalls durchweg glatt und flächenbündig ausgeführt und durch Glasfugen deutlich vom Bestand abgesetzt, wodurch sie wie eingestellte Möbel wirken. Durch dieses Wechselspiel von Alt und Neu entstehen immer wieder spannende Gegenüber sehr unterschiedlicher Texturen und Materialien.

Eine Vielzahl industrie- und herstellungstechnischer Relikte und Produktionsspuren, Maschinenteile und Installationen – wir nennen sie ‚Intarsien‘ – bleiben an ihrem angestammten Ort eingebaut, bis hin zum kompletten Erhalt der ehemaligen Farbmischküche, und zeugen so anschaulich von den heute schon archaisch anmutenden Produktionstechniken der Stofffarbdruckerei Pausa, die bis zur Insolvenz im Jahr 2000 eine Firma von Weltrang war.

Haustechnik

Dieser Anspruch, den schönen und einfachen Charakter des Industriebaus zu erhalten und gleichzeitig die Anforderungen der vielseitigen Nutzungen im Haus zu erfüllen, forderte von allen an der Planung Beteiligten erhebliche Anstrengungen, da nur wenige Detailausbildungen standardisiert ausgeführt werden konnten. So ist die gesamte moderne Haustechnik (Lüftung, Heizung, Elektroinstallation) mit großem Aufwand ‚unsichtbar‘ in Boden- und Wandaufbauten installiert. Teilweise wurde die Leitungsführung aus dem Haus aufs Dach geführt, um sie dann wieder an anderer Stelle ins Gebäude einzubinden, um Kabeltrassen unter der eindrucksvollen, rauen Tonnendecke zu vermeiden. Lüftung und Heizung wurden in flachen Fußbodenaufbauten untergebracht, die unansehnliche Heizkörper und abgehängte Lüftungsrohre überflüssig machten.

Konflikte

Gebäude im Rahmen der Denkmalpflege zeitgemäßen Nutzungsvorstellungen, wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und gesetzlichen Vorgaben anzupassen, ist immer von zahlreichen Konflikten begleitet. Es erfordert von allen Beteiligten (auch den Nutzern) ein hohes Maß an Kreativität, Fachkompetenz und auch Flexibilität, um diese Konflikte auszutarieren und zu einem stimmigen Ganzen für alle zu führen.

Auch bei der Pausa gab es zahlreiche Konflikte, nachdem zunächst deren Totalabriss verhindert werden musste, um einem Fachmarktzentrum mit Parkflächen Platz zu machen!

Die schiere Dimension der Druckereihalle von ca. 80 m Länge und 30 m Breite sowie deren Zweigeschossigkeit machten es schwierig, geeignete Nutzer zu finden. Eine rentable Umnutzung erschien zunächst problematisch. Hinzu kam, dass das Erdgeschoss wegen der niedrigen Decken und der Dunkelheit als unattraktiv und kaum nutzbar empfunden wurde.

Erst der gewagte Vorschlag, einen etwa 45 m langen Deckenschlitz über mehr als die halbe Hallenlänge einzuschneiden, um dort die neue 30 m lange Rampenerschließung einzubauen und so Licht und Luft ins Erdgeschoss zu bringen, brachte (im wahrsten Sinne des Wortes) den Durchbruch.

Darüber hinaus sollte der gewaltige Hallencharakter im Obergeschoss mit seinen 2 200 m² Fläche als Ganzes, ohne störende Einbauten, erhalten bleiben.

Dies schloss viele Nutzungen von vornherein aus. Glücklicherweise konnte die Stadtbücherei mit ihren großen Raumanforderungen auf der Nordseite Platz finden. Die Abtrennung zur Südhalle erfolgt über eine durchgängige Brandschutzverglasung, die die Gesamtraumwirkung wenig beeinträchtigt.

Moderne Haustechnik beansprucht enorme Flächen und wird bei Neubauten in der Regel in Zwischendecken oder aufgeständerten Technikböden untergebracht. Beides war hier nicht in der üblichen, standardisierten Form oder überhaupt nicht möglich, da die besondere räumliche Wirkung vor allem im Obergeschoss und die historischen Bauteiloberflächen und Produktionsspuren weitestgehend erhalten bleiben sollten. Hier wurden, wie weiter oben bereits beschrieben, vielfältige Sonderkonstruktionen entwickelt und realisiert.

Einen weiteren typischen Konflikt stellt der mangelnde Energiestandard denkmalgeschützter Altbauten dar. Im Falle der Tonnenhalle konnten sämtliche originalen Fassadenbauteile erhalten werden. Die denkmalgeschützten Nord- und Südfassaden wurden wieder in ihre ursprüngliche Farbfassung und Oberflächenstruktur zurückgeführt und von innen gedämmt. Auch das Glas der Oberlichtbänder wurde durch dem Denkmalschutz entsprechendes Isolierglas ersetzt, wobei die charakteristischen alten Drahtglasscheiben auf der Außenseite erhalten werden konnten. Diese Maß-

nahme wurde mit hohem handwerklichem Aufwand durchgeführt, sodass die Veränderung im Erscheinungsbild kaum wahrnehmbar ist!



Abb. 10: Rückzugsinsel für erwachsene Leser. © M. B. Frank.

Die teilweise bis zu extremen 6 cm dünnen Tonnenschalen wiesen im Originalzustand nur eine unbrauchbare, 3 cm starke Teerkorkdämmung auf. Dieser stark belastete Teerkork wurde entsorgt und eine 14 cm starke Wärmedämmung aufgebracht. Die Herausforderung war hier, ohne Wärmeverluste die schlanke Organgausbildung des Originals nicht zu verändern. Auch hier sind Sonderdetails und handwerkliches Können Voraussetzung für überzeugende, denkmalpflegerische Lösungen.

Lichtdurchflutete Halle contra ‚Gemütlichkeit‘

Oberstes Planungsziel war es, das beeindruckende Raumerlebnis des tonnenüberwölbten Obergeschosses zu erhalten – mit allen Details von den Oberflächen bis zum Beleuchtungskonzept. Eine Aufteilung in kleinere Raumeinheiten durch das Einstellen von Trennwänden verbot sich vor diesem Hintergrund.

Dieser kompromisslose Anspruch, der aus den architektonischen und räumlichen Vorgaben des Bestandes kam, stand zunächst im Widerspruch zu den

Nutzervorstellungen, die sich eine gemütlichere und kleinteiliger Raumdisposition wünschten.

Die schiere räumliche Größe von über 1 000 m² (inklusive Erschließungsrampe und Deckendurchbruch) der einen Geschosshälfte, die der Stadtbücherei vorbehalten war, überstieg geradezu die Vorstellungskraft der zukünftigen Nutzer und stellte zunächst auch in Frage, ob hier ein vernünftiges Nutzungskonzept für eine Bücherei unterzubringen sei.

Innenarchitektonisch wurde einem durchaus begründeten Wunsch nach Zurückgezogenheit, Behaglichkeit und Kleinräumigkeit durch die Gestaltung frei im Raum stehender Leseinseln als Rückzugsräume in der großen Halle Rechnung getragen. Jeweils eine Insel für Kinder und Erwachsene bietet diesen umschlossenen, schützenden, bergenden Raum um sich zurückzuziehen, in Ruhe zu lesen, zu dösen. Im Fall der Kinderinsel ist im weichen Innern auch Toben erlaubt.

Die Arbeitsbereiche für die alltäglich anfallenden Tätigkeiten wurden in luftigen, gläsernen Büros an den beiden Enden der Halle eingebaut. So kann das Personal immer den Überblick über die gesamte neue Stadtbücherei behalten.

Fazit: Dem Alten im Neuen Respekt zollen

Nicht zuletzt war es während der gesamten Planungs- und Bauzeit Anspruch und Ziel, dem Alten im Neuen Respekt zu zollen und Raum zu geben. So bleiben alte Produktionsspuren von Farbklecken über Maschinen und Armaturen bis zu gesamten Produktionseinheiten, wie der ehemaligen Farbmischküche, in den öffentlichen Bereichen der Halle erhalten. Auch die beschriebenen rohen Oberflächen und Strukturen prägen nach dem Umbau das Bild der „Neuen Pausa“.

Im Ergebnis bleibt der industrielle Charakter auch durch die bewusst einfach detaillierten Einbauten, das klare und einfache Beleuchtungskonzept und die wenigen Farben und Materialien erhalten, trotz modernster Anforderungen der Nutzer, Erfüllung einschlägiger Baunormen und gesetzlicher Vorgaben. Den Mehrwert bietet die besondere Aura der historischen (Produktions-)Spuren, die das Gebäude lebendig und spannend machen und auch der nachfolgenden jungen Generation von seiner Geschichte als industrielle Produktionsstätte erzählen.

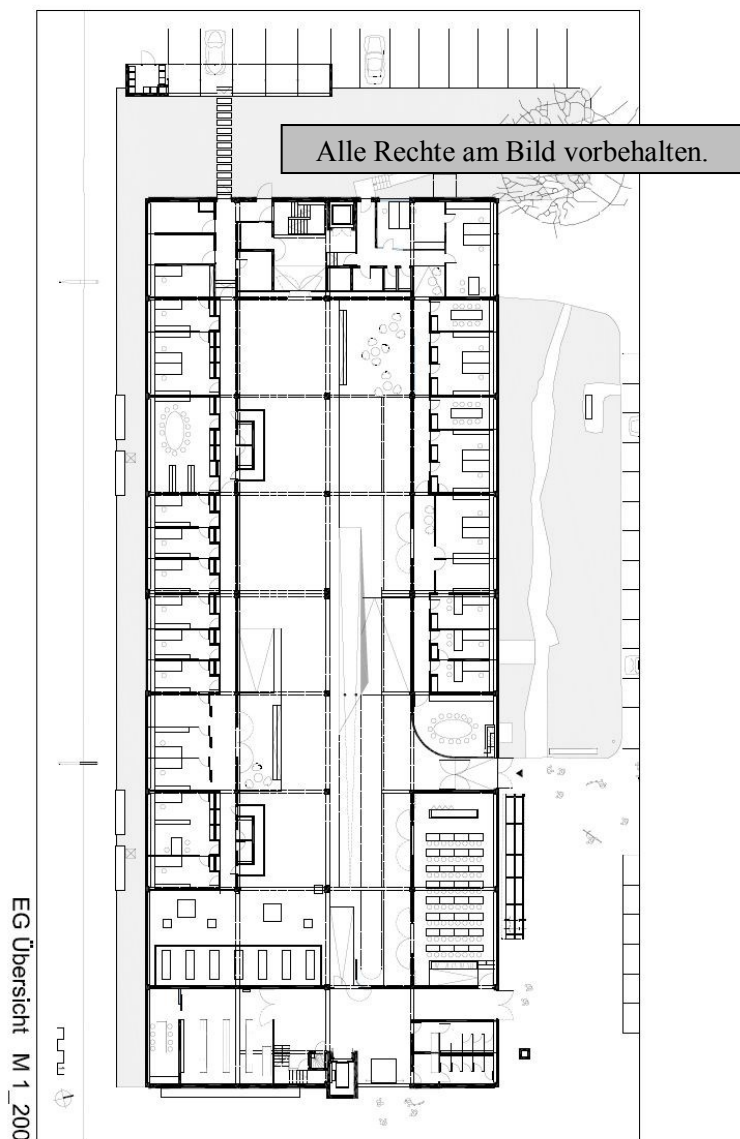


Abb. 11: Pausa-Halle, Grundriss EG. © baldauf architekten gmbh.

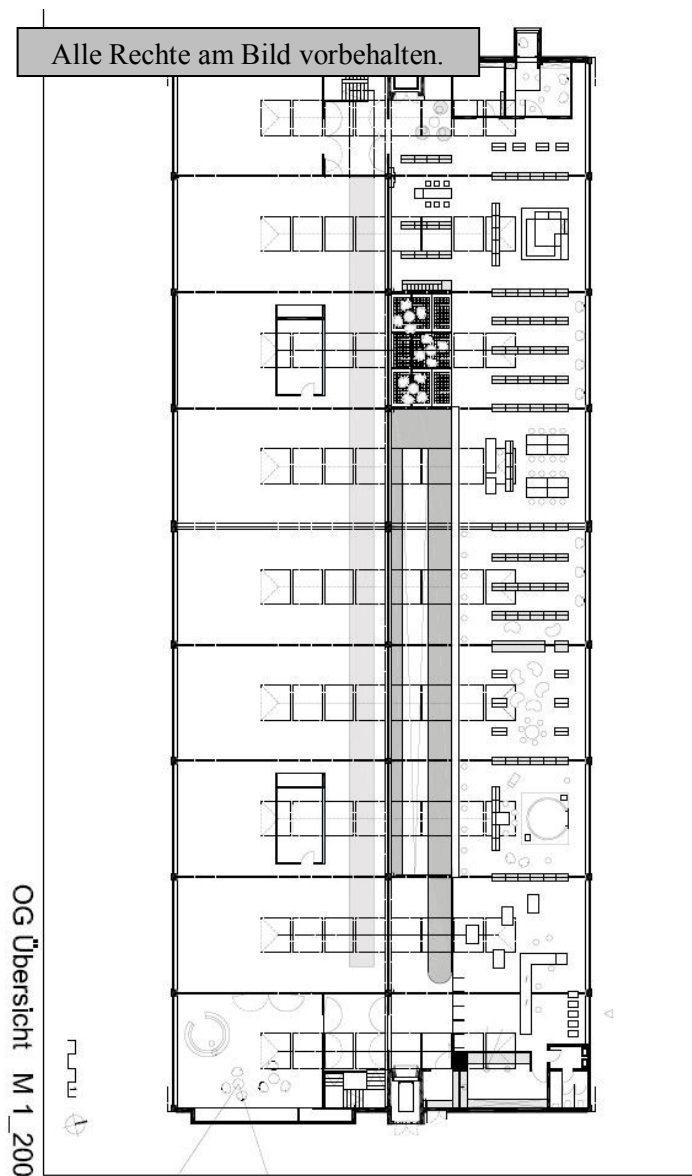


Abb. 12: Pausa-Halle, Grundriss OG. © baldauf architekten gmbh.

Literatur- und Internetquellen

- [1] baldauf architekten gmbh. Homepage: <http://architekt-baldauf.de>.
- [2] ERNST² Architekten. Homepage: www.ernst2-architekten.de.
- [3] Mössingen. Neue Stadtbücherei in der Tonnenhalle.
www.moessingen.de/ceasy/modules/cms/main.php5?cPageId=646.
- [4] Stadtbücherei Mössingen. Homepage: www.moessingen.de ->
Stadtbücherei.
- [5] Vitra. Homepage: www.vitra.com/de-de/.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 06.02.2011 aufgerufen.